

Pressestimmen

"Jetzt muss man sich einen weiteren Namen merken ... Zweifellos war Massonneau in diesen Kammermusiken vom Charme des etwa 30 Jahre älteren Joseph Haydn inspiriert, zeichnet sich aber durch einen sehr eigenen unglaublich melodiös dahinfließenden Erfindungsreichtum aus. ... Von zwölf hinterlassenen Streichquartetten, für die zweifellos Haydn eine gewisse Orientierung gab, hat diese Edition sich der wohl interessantesten drei Streichquartette op. 11 angenommen, die um 1800 entstanden sind. Massonneau ließ sie in Hamburg im Selbstverlag gedruckt erscheinen. Auf diesen Erstdruck stützt sich diese vorzügliche Druckausgabe von Partitur und Stimmen, und sie rechtfertigt sich, „weil ihr kompositorischer Anspruch in Konkurrenz zu den reifen Werken der Wiener Klassik trete“ (Zitat aus dem Vorwort der Edition)."

Dr. Eckart Rohlf, neue musikzeitung (nmz) 5/ 2014

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter <http://www.nmz.de/artikel/freueuch-des-lebens>

"Der Druck von Partitur und Stimmen sowie das Layout mit dem klar zu lesenden Notentext genügt den heutigen hohen Anforderungen in vorbildlicher Weise."

Werner Bodendorff, in: das Orchester 05/2014, Seite 70

Die vollständige Rezension können Sie lesen unter http://www.dasorchester.de/de_DE/aktuell/neu/show,37826.html

„Aus der kleinen Gruppe von insgesamt zwölf Streichquartetten hat der Herausgeber drei ausgewählt, die um 1800 entstanden sind und musikalisch besonders ergiebig sind. Immer wieder schimmert als Vorbild der dreißig Jahre ältere Haydn durch, doch die scheinbare Mühelosigkeit, mit der Massonneau seine Melodien dahinfließen lässt, gehört ihm allein. Schon der Anfang des B-Dur-Quartetts lässt aufhorchen. ... Hier soll zugehört werden und wer das vergisst, den erinnern die gegen die Taktrichtung geführten wichtigen Akzente ebenso daran wie der immer wieder stockende Fluss, die dramatisch einbrechenden Pianissimi oder die verlöschende Pause vor den schroffen Schlussakkorden. Der langsame Satz desselben Quartetts ist ein Wunderwerk der Variationstechnik,

in dem die erste Violine jubelnd aussingen darf und der liedhaften Melodie immer wieder neue Wendungen ablauscht.“

Manuel Rösler, ENSEMBLE – Magazin für Kammermusik 4/2014
www.ensemble-magazin.de